

Bettina Rudhof (Hg.)

Gemeinschaftlich wohnen

mit Fotografien von Anastasia Hermann,
Darmstädter Stadtfotografin 2012

veranstaltet von der Werkbundakademie Darmstadt

mit Textbeiträgen von

Hannelore Skroblies und Christoph Jetter

Xenia Diehl und Dr. Kirsten Mensch

Egbert Haug-Zapp

Stefanie Rook und Hans-Dieter Rook

Alexander Grünenwald

und einem Nachwort von Prof. Dieter Leistner

jovis



6	Vorwort von Bettina Rudhof
12	WohnSinn, Darmstadt
30	WohnArt 3, Darmstadt
42	Netzwerk Wohnen Rhein-Main, Frankfurt am Main
50	Demenz-WG, Seeheim-Jugenheim
58	Ginkgohaus, Langen
74	Hofgut Oberfeld, Darmstadt und Heydenmühle, Otzberg
92	Scheffelhof, Frankfurt am Main
104	BauWohnberatung, Karlsruhe
118	Die Jury
120	Die Fotografin
121	Nachwort von Prof. Dieter Leistner
122	Dank
123	Impressum

Bettina Rudhof

Vorwort

Das vorliegende Buch stellt sieben ausgewählte Beispiele gemeinschaftlichen Wohnens vor. Eindrucksvolle Einblicke in die Qualitäten dieser Wohnprojekte gewähren Fotografien von Anastasia Hermann. Die Berliner Architekturfotografin hat im Frühjahr 2012 den eingeladenen Wettbewerb zum Darmstädter Stadtfotografen gewonnen, die Projekte in diesem Jahr mehrfach besucht und dabei vor allem die sorgfältig durchdachten Architekturen ins Bild gesetzt. Alle Projekte werden in einem kurzen „Steckbrief“ vorgestellt, dreien ist ein eigener, ausführlicher Textbeitrag gewidmet. Zwei weitere Texte untersuchen die Pionierleistungen gemeinschaftlichen Wohnens aus der Perspektive des Netzwerks Wohnen Rhein-Main bzw. der BauWohnBeratung Karlsruhe.

Nicht nebeneinander, sondern miteinander wohnen

Gemeinschaftliches Wohnen und Leben hat eine lange Tradition. Mit dem Begriff verbinden sich zunächst die Wohnformen von Menschen, die sich aus verschiedenen Gründen, doch stets gemeinsam von den Anderen und der Welt zurückziehen. Der gemeinsame Rückzug von der Welt kann der Besinnung auf Gott dienen wie im Kloster oder in Ordenssiedlungen, der Verwirklichung lebensreformerischer Ideen wie in Kibbuzim oder anderen Produktionsgenossenschaften, der Steigerung der Kreativität wie in Künstlerkolonien oder der Bildung und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung wie in Internaten. Während der Industrialisierung entwickelte sich ein gemeinschaftliches Wohnen in Siedlungen, die in unternehmerischer oder genossenschaftlicher, aber auch in Eigeninitiative entstanden, um eine Alternative zu den wildwüchsigen Elendsvierteln der Städte zu gewinnen: Prägnante Beispiele dafür stellen neben der Gartenstadt Dresden-Hellerau und der Essener